

"WAS DU ERWIRBST, DAS VERLIERST DU - WAS DU GIBST, DAS GEWINNST DU"

VON FEDERICO MAYOR

Das heutige Forum reicht über eine einfache Tagung zu Fragen der Toleranz hinaus. Dieses Treffen, das auf Initiative einer Gruppe von hervorragenden georgischen Persönlichkeiten zustande kam, muß als Teil einer breiten Bewegung gegen Intoleranz betrachtet werden, einer Bewegung, die im kulturellen Leben Georgiens festen Fuß gefaßt hat. Unser Treffen zeigt aber gleichzeitig auch auf eine tragisch-symbolische Weise die Grenzen dieser Bewegung: einer derjenigen, die sich ganz der Vorbereitung unseres Forums widmeten, wurde selbst Opfer von Intoleranz und Gewalt.

Die menschliche Zivilisation ist das Ergebnis der gegenseitigen Befruchtung von verschiedenen Kulturen. Kultur in ihrem höheren Sinn schließt immer Toleranz mit ein, denn die Offenheit gegenüber anderen Menschen ist eine Bedingung für schöpferische Prozesse und geistige Entwicklung. Leider kann die Kultur auch als Alibi für ein Scheuklappen-Bewußtsein dienen, das die Intoleranz und den Haß zwischen einzelnen Menschen und ganzen Völkern fördert. Die Tatsache der Vielfalt - und mehr noch - der Einzigartigkeit jeder Persönlichkeit bedingt die Verschiedenheit der Ansichten und Interessen, was unweigerlich zum Konflikt führt. Doch der Konflikt kann und muß durch einen tolerant geführten Dialog und friedliche Diskussionen beigelegt werden. Jahrhunderte lang wurde die Logik von der Stärke favorisiert: das Streben, anderen die eigenen Auffassungen aufzuzwingen. Heute ist es Zeit für eine Logik der Überzeugung, für den Einsatz des Wortes statt des Schwertes, für Verständnis und Entgegenkommen gegenüber anderen. Toleranz im genauen Wortsinn bedeutet die Anerkennung der Unterschiede und ihre Duldung. Toleranz ist Verkörperung von Mitgefühl, gegenseitigem Verständnis und friedlichem Ausgleich, die verhindern, daß die Widersprüche in offene Konflikte ausbrechen.

Sind die ethnischen und religiösen Konflikte, die in vielen Teilen der Welt auftreten und teilweise so furchtbare Auswirkungen haben, Zeichen für einen gewissen allgemeinen Niedergang der Toleranz? Welche politischen, sozialen und ökonomischen Faktoren können helfen, dieses Phänomen zu verstehen? Wie können wir die Toleranz in der Gesellschaft stärken? Auf welche Weise können wir Brücken zwischen den Kulturen und Zivilisationen schlagen und den Dialog zwischen ihnen entwickeln? Das sind einige äußerst wichtige Fragen, über die dieses Forum hier in Tbilissi in den nächsten drei Tagen beraten wird.

Von Beginn an muß völlig klar sein, daß all diese Konflikte nicht Ergebnis einer neu errungenen Freiheit sind, sondern die Folge Jahrzehnte langer Unterdrückung. In den Gesellschaften, in denen die Prinzipien der Demokratie, wie sie in der Satzung der UNESCO enthalten sind, nicht verwirklicht waren, haben sich in den Jahren der Isolation Gefühle von Hilflosigkeit und Haß in den Herzen vieler Menschen herausgebildet. Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit sind äußerst wichtig, ebenso wie Meinungsfreiheit, Gleichheit und Solidarität. Auf eine Konfrontation der Großmächte war die Welt vorbereitet, völlig unvorbereitet war sie aber auf Hader und Zwietracht innerhalb der Länder.

Kennenlernen und Verstehen der anderen - das ist der Schlüssel zum Frieden. So wurde das Jahr 1995 - auf Initiative der UNESCO - zum UNO-Jahr der Toleranz ausgerufen, um die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit gerade auf diese brennenden Fragen zu lenken. Kurz vor Beginn dieses UNO-Jahres hatte ich Gelegenheit, mich bei den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Museums der Toleranz "Bejt Schachoa" in Los Angeles an die Staatsoberhäupter, Minister und Persönlichkeiten aller Ebenen, die für Bildung Verantwortung tragen, an die Bürgermeister aller Städte und Gemeinden, an alle Journalisten und alle Eltern in der ganzen Welt zu wenden und sie aufzurufen:

- die Erziehung unserer Kinder und Jugendlichen in den Dienst der Offenheit und des Verständnisses gegenüber anderen Menschen, ihrer verschiedenartigen Kultur und Geschichte zu stellen sowie im Geiste einer allen Menschen gemeinsamen ursprünglichen Humanität zu gestalten,
- ihnen zu erläutern, wie wichtig es ist, auf Gewalt zu verzichten und zur Lösung von Konflikten friedliche Mittel einzusetzen,
- der jungen Generation die Gefühle der Nächstenliebe, der Solidarität und Anteilnahme sowie der Offenheit und Achtung gegenüber anderen zu vermitteln,

- und Gefühle anzuerkennen, die sich auf den Schutz der eigenen Einzigartigkeit und die Fähigkeit gründen, die Vielgestaltigkeit der Menschen verschiedener Kulturen und unterschiedlicher sozialer Verhältnisse zu erkennen.

Das wichtigste Ziel und die Hauptrichtung unserer Tätigkeit in diesem Jahr ist die Arbeit mit der Jugend und ihre Erziehung im Geiste der Toleranz. Die UNESCO erarbeitete zum Beispiel ein interaktives Unterrichtsprogramm zur Toleranz, verbreitete Artikel, Bücher und Radiosendungen über Toleranz, Gewaltfreiheit und Verständigung, sie stiftete einen Preis für die Förderung der Toleranz und einen Preis für Werke der Kinderliteratur, die sich diesem Thema widmen. Wir müssen die Geschichte "abrüsten", wir sollten mehr über die großen Philosophen und Dichter und weniger über Generäle und Kriege sprechen.

Wichtig ist auch die Verbreitung der auf einer Tagung im Dezember 1994 in Barcelona angenommenen *Deklaration über den Beitrag der Religionen zur Weltkultur*, in der höchste geistliche Würdenträger der wichtigsten Weltreligionen im Namen der Religion Gewalt und Zwang ablehnen und dazu aufrufen, gemeinsam für die Festigung der Einheit und des Friedens zu wirken. Wir müssen dieser Linie folgen, denn es ist nicht hinzunehmen, daß die Weltreligionen, die sich auf die Werte der Liebe und des Mitgefühls gründen, als Vorwand für das Aufkommen von Haß und Gewalt dienen.

(...)

Wer könnte daran zweifeln, daß die Toleranz einer der wichtigsten Werte der neuen Welt, in die wir eintreten, ist. Immer charakteristischer für diese Welt wird die mit den modernen Kommunikationsmitteln und -techniken verbundene Globalisierung, die sich in allen Sphären des politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Lebens zeigt. Die globale gegenseitige Abhängigkeit erfordert von uns mehr als je zuvor in der Geschichte einen Vorrat an Toleranz.

Damit dieser Vorrat an Toleranz nicht versiegt, müssen wir beharrlich und einhellig alles unternehmen, um all die Störungen der Symmetrie und des Gleichgewichts, die heute die größten Gefahren für die globale Sicherheit der Menschheit darstellen - d.h. Armut, Unwissenheit, Krankheit, Bevölkerungswachstum, Umweltzerstörung und Erschöpfung der Ressourcen - zu beseitigen. Wenn wir diesen Aufruf nicht ernst nehmen - und wenn wir weiterhin akzeptieren, was nicht hinnehmbar ist, dann werden all unsere Anstrengungen zur Festigung der Toleranz vergebens sein. Die Zukunft der Toleranz wird davon abhängen, in welchem Maße die Tatsache der wechselseitigen Abhängigkeit ihren Ausdruck in den moralischen Verpflichtungen eines jeden findet, davon, inwieweit wir uns als fähig erweisen, ein höheres Niveau internationaler Demokratie zu erreichen. Wie Leonardo da Vinci einmal auf bildhafte Weise sagte, gehören wir alle zur ein und derselben Besatzung eines Schiffes, das vom Sturm bedroht ist, und wir müssen gemeinsam alles tun, um uns alle zu retten.

Bereits in meinem Buch "Eine neue Seite" habe ich versucht, den Gedanken zu vermitteln, daß zu oft unsere Fähigkeit zur Aktion durch die Unfähigkeit gelähmt wird, die Welt aus der Position derer wahrzunehmen, die unter Armut, Unwissenheit, Ungerechtigkeit oder Gewalt zu leiden haben. Das gegenwärtige Ungleichgewicht ist moralisch ungerecht und bedroht die Sicherheit in der ganzen Welt. Es ist Ursache vieler Konflikte und Gewaltausbrüche. Wir müssen die Bereitschaft entwickeln, miteinander zu teilen. Wir sollten mehr Mitgefühl aufbringen, wenn wir mit reinem Gewissen in die Augen unserer Kinder sehen wollen. Wir müssen den Krieg zurückweisen! Krieg und Gewalt müssen uns fremd sein - und dies sollte die einzige Form der Entfremdung sein! Die Intellektuellen und Kulturschaffenden können uns helfen, Beziehungen zu denen zu knüpfen, die sich weit weg von uns befinden, und die Möglichkeiten des menschlichen Mitgefühls und der Verantwortung zu erschließen, die die moralische Hauptquelle unseres kollektiven Überlebens im nächsten Jahrtausend sein werden.

(...). Eine Demokratie, die sowohl in den politischen Strukturen als auch im Verhalten der Bürger ihren Ausdruck findet, ist das unverzichtbare Umfeld für Toleranz. Es heißt, daß Demokratie "die Kunst ist, selbständig gemeinschaftlich zu denken". Das gleiche gilt für die Toleranz. Toleranz erfordert, daß wir es lernen, die Unterschiede zu achten - die Unterschiede innerhalb unserer Gesellschaften und zwischen unseren Kulturen. Sie fordert uns auf, die Logik der Stärke abzulehnen und durch die Kraft der Logik zu ersetzen. Der Erzbischof Desmond Tutu erzählte davon, daß sein Vater manchmal zu ihm sagte, "Wenn Du mit jemandem nicht einverstanden bist, bemühe Dich, ihn zu überzeugen und nicht ihn zu überschreien". Als Individuum oder als Gruppe wären wir ärmer, wenn wir alle ein Gesicht hätten. Wie ein anderer herausragender Afrikaner sagte: "Eure Kultur ist das, was in meiner Kultur fehlt". Und doch, wieviele wertvolle Leben sind Opfer der Intoleranz geworden! Solche überragenden

Menschen wie Giordano Bruno, Alexander Gribojedow, Mahatma Gandhi, García Lorca, Martin Luther-King und Olof Palme, aber auch unzählige Menschen, die nicht berühmt waren und deren Leben kostbar war aus einem einfachen Grunde - weil sie Menschen waren.

Ich bin überzeugt davon, daß das Forum von Tbilissi, zu dem sich hervorragende Persönlichkeiten des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens vieler Länder mit dem Ziel zusammengefunden haben, Solidarität im Kampf gegen Gewalt und für die Entwicklung des Dialogs der Kulturen zu bekunden, breiten Widerhall und die Unterstützung in der gesamten Weltgemeinschaft finden wird. Wichtig ist, daß die hier vorgetragenen Ideen und Vorschläge eine weitere Entwicklung erfahren und im praktischen Handeln für die Kultur der Toleranz und die Kultur des Friedens ihre Verwirklichung finden.

Die persönlichen Kontakte und freundschaftlichen Beziehungen, die auf diesem Forum entstanden sind, können die Schaffung eines Netzes, das bekannte Persönlichkeiten sowie Veranstaltungen und Programme zur Bewahrung der Kultur vor Intoleranz in all ihren Erscheinungsformen verbindet, befördern. Die Erziehung der Jugend spielt hier, wie ich schon sagte, eine besonders wichtige Rolle, und die UNESCO wird die Maßnahmen auf diesem Gebiet unterstützen.

Was die Medien betrifft, so besteht ihre Rolle in der Mobilisierung aller Menschen, denn nur so können wir unsere Pflicht erfüllen, die in den ersten Zeilen der UNO-Charta formuliert ist: "Wir, die Völker der Vereinten Nationen, erfüllt von dem entschiedenen Wunsch, zukünftige Generationen vor den Schrecknissen des Krieges zu bewahren"

Ich kann meine Rede nicht beenden, ohne einige Worte zu dem Ort zu sagen, an dem unser Forum stattfindet: über das Land, das eine der Wiegen der Zivilisation ist, und das, möglicherweise - und ich glaube es - alte kulturelle Verbindungen mit meinem heimatlichen Iberien hat. Aus der griechischen Mythologie wissen wir, daß die Argonauten auf der Suche nach dem goldenen Vlies an den Ufern der Kolchis landeten. Ähnlich wie die Argonauten sind auch wir an diesen Ufern gelandet auf der Suche nach einem Schatz in Form neuer Anschauungen und neuer Weisheit, aber auch in der Überzeugung, daß uns Gastfreundschaft entgegengebracht wird - denn dieses Wort ist ein Synonym für Georgien.

(...)

Ich glaube daran, daß wir Zeugen einer erneuerten, blühenden georgischen Kultur sein werden, einer Kultur, der die Weltkultur solche Meisterwerke wie die einzigartige Malerei Niko Pirosmanis und die Erzählkunst Schota Rustawelis verdankt. Ich bin sicher, daß die georgische Kultur - wie wir sie in Form der georgischen Gastfreundschaft erfahren - auch in Zukunft Großzügigkeit und Offenheit der Seele verkörpern wird, Eigenschaften, die die Toleranz kennzeichnen.

Ganz sicher wird die georgische Kultur die Worte ihres unvergleichlichen Poeten Schota Rustaweli bewahren und beherzigen:

"Was Du erwirbst, das verlierst Du -
Was Du gibst, das gewinnst Du"

Übersetzung aus dem Russischen: Sigrid Guttmann

Der Autor:
Federico Mayor ist Generaldirektor der UNESCO.

Erschienen in:
VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 46/47 1997,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>